



Das Europäische Gymnasium



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT



Das Europäische Gymnasium – mit zwei alten und zwei neuen Sprachen zum Abitur

WESHALB WIR DIE GELEGENHEIT BEIM SCHOPFE PACKEN SOLLTEN

Vor Beginn der achten Klasse steht mit der Wahl des Profils eine wichtige Entscheidung an. Die vorliegende Broschüre möchte das Europäische Gymnasium und das Fach Griechisch vorstellen. Sie will eine Abnung davon vermitteln, weshalb sich mit der Entscheidung für diese faszinierende Sprache eine einmalige Gelegenheit bietet.

Die Griechen nannten so eine einmalige Gelegenheit übrigens „KAIROS“ und stellten sich den „KAIROS“ als Glatzkopf mit einem Haarbüschel auf der Stirn vor: Nur wer „die Gelegenheit beim Schopfe packt“, bekommt also sein Glück zu fassen. In diesem Sinne, liebe Schülerinnen und Schüler: Greift zu!

FÜR WELCHE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER IST DAS EUROPÄISCHE GYMNASIUM EIN GUTES ANGEBOT?

Das Europäische Gymnasium richtet sich an sprachlich und kulturell interessierte Schülerinnen und Schüler. Mit der Wahl des Profulfaches haben sie die Möglichkeit, diese besonderen Interessen und Begabungen weiter zu entwickeln und zu vertiefen.

WAS IST DER BESONDERE BILDUNGSWERT DES EUROPÄISCHEN GYMNASIUMS?

Das Konzept des Europäischen Gymnasiums besteht in einer bewusst breit angelegten Allgemeinbildung, die einen besonderen Schlüssel zur Kultur- und Geistesgeschichte Europas



vermittelt. In der Auseinandersetzung mit den alten und den neuen Fremdsprachen finden Schülerinnen und Schüler einen Zugang zum Verständnis ursprünglicher europäischer Identität und Kontinuität. Theodor Heuss hat dies einmal so formuliert: *„Es gibt drei Hügel, auf denen das Abendland seinen Ausgang genommen hat: Golgatha, die Akropolis in Athen und das Kapitol in Rom. Aus allen ist das Abendland geistig gewirkt, und man darf alle drei, man muss sie als Einheit sehen.“*

Der Dialog mit Antigone und Dido, mit Odysseus und Don Quixote, mit Hamlet und Ödipus, mit Sokrates und Platon, mit Shakespeare und Sophokles, mit Dante, Cervantes oder Molière eröffnet dem Absolventen des Europäischen Gymnasiums die Möglichkeit, über einen bloß zeitgebundenen Nutzen hinauszugelangen.

Schüler des Europäischen Gymnasiums bereichern im Dialog mit den Kulturen nicht nur ihr umfassendes Sprachenportfolio, ihre Sprach-, Text- und Verstehenskompetenz, sie erwerben nicht nur eine zusätzliche Qualifikation für die Bewerbung um Studienplätze, sie erwerben vor allen Dingen einen weiten Horizont des Denkens zur Orientierung im persönlichen und im gesellschaftlichen Leben. Sie werden sich ihrer Identität als Europäer bewusst und können so auch andersartigen Kulturen offen und verständnisvoll gegenüberreten.



Im Anfang war das Wort, oder: Wozu lernen wir Griechisch?

„Mich drängt's, den Grundtext aufzuschlagen“, spricht Goethes Faust und meint damit das griechische Original des Johannesevangeliums. Grundtexte schlagen wir immer auf im Griechischunterricht – Grundtexte der Literatur, Grundtexte der Philosophie, Grundtexte der Geschichte, Politik, Kunst, Religion:

Grundtexte deshalb, weil sie Denkmodelle bieten, mit denen sich – in Annahme oder Ablehnung – alles europäische Denken auseinandergesetzt hat, ja vielmehr erst das Denken gelernt hat.

Von den Griechen lernen, heißt argumentativ denken lernen (*logizesthai*), heißt, das eigene Denken im Gespräch (*dialogos*) darzulegen und über dieses Denken Rechenschaft abzulegen (*logon didonai*). Wissenschaftliches Denken ist zuallererst griechisches Denken.

„Im Anfang war das Wort (*logos*)“, übersetzt Faust den Beginn seines Grundtextes und mag sich damit nicht zufrieden geben: Zu Recht, denn haben wir den griechischen *logos* nicht soeben mit „Rechenschaft“ wiedergegeben? „Vernunft“ wäre ebenfalls ein geeigneter Ausdruck. Aber auch damit können wir nur eine Seite des griechischen Begriffs *logos* erfassen. Wie wir die Übersetzung auch drehen und wenden, wir müssen uns für eine Version entscheiden: Übersetzen bedeutet immer sich festzulegen.



Hinter dem so schlichten Satz des Johannes steht ja keineswegs allein die Schöpfung durch das „Wort“ des hebräischen Gottes, sondern mindestens ebenso sehr die griechische Vorstellung von einer vernünftigen, gesetzmäßigen Ordnung, die aller Welt zugrunde liegt und sich im griechischen Begriff *kosmos* („Ordnung, Welt, Schmuck“) kristallisiert hat. Dafür hat das Deutsche kein Wort – ohne die Kenntnis ihrer Sprache lässt sich eine Kultur nicht begreifen.

„Solon, Solon,“ ruft ein Ägypter bei Platon, „ihr Griechen seid doch immer Kinder!“ Und wirklich: Wie Kinder treten die Griechen an die Welt heran, ihr neugieriges, anfängliches Fragen kennt keine Befangenheit – und ihre Fragen sind auch unsere Fragen.

WO DER PRAKTISCHE NUTZEN BLEIBT?

Griechisch ist kein Ersatz für die modernen Wissenschaften, wohl aber eine sinnvolle und notwendige Ergänzung. Die Beschäftigung mit den Gedanken der Griechen verleiht der eigenen Praxis einen theoretischen Standpunkt, der das Ganze nicht aus den Augen verliert. Die Fragen der Griechen zwingen zu persönlichen Antworten und verhelfen uns so zu Klarheit über eigene Lebensentscheidungen. In der Auseinandersetzung mit griechischem Denken entwickeln wir geistige Flexibilität und einen Möglichkeitssinn, der auf dem Wissen gründet, es könnte stets auch anders sein – wahrlich keine geringe Kompetenz in einer Welt, die uns ein lebenslanges Lernen abverlangt.

Projekte

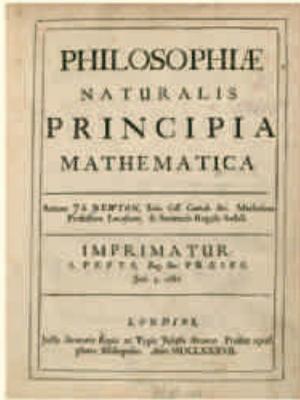
EIN AUSFLUG IN DIE GEISTIGE LANDSCHAFT DER GRIECHEN, ODER: WAS SCHÜTZT EIN NATURSCHÜTZER?

Wer wollte sich nicht zur Erhaltung der „Natur“ bekennen? Als Übersetzung des griechischen Begriffs *physis* (ΦΥΣΙΣ) hat das lateinische Wort *natura* Eingang in alle europäischen Sprachen gefunden – und doch entfernen wir uns mit einem Ausflug „in die schöne Natur“ meilenweit von dem, was die Griechen unter *physis* verstanden.

Wir treten in ein spannendes Gespräch mit den Denkern am Anfang der europäischen Philosophie und spüren der Natur in der Philosophie des Aristoteles nach.

Warum haben die Griechen noch keine naturwissenschaftlichen Experimente im modernen Sinne durchgeführt? Wie sind sie dennoch zu Wegbereitern der europäischen Naturwissenschaften geworden? Worin unterscheidet sich modernes Naturverständnis von dem griechischen? Wie ist es in der Neuzeit zu diesem Wandel gekommen? Weshalb haben sich Atomphysiker wie Werner Heisenberg so intensiv mit der *physis* der Griechen beschäftigt?

Ganz gewiss lohnt ein Ausflug zu den Griechen, um am Ende besser zu verstehen, wie wir der „schönen Natur“ und ihrer Erhaltung wieder ein Stück näher kommen können.



Isaak Newton: *Mathematische Grundlagen der Naturphilosophie* (1687)



Eugène Delacroix: *Aristoteles beschreibt die ihm von Alexander gesandten Tiere* (1844)

**METAMORPHOSEN DER KUNST,
ODER: WAS BLEIBT, WENN DER MYTHOS SICH WANDELT?**

Latein zu sprechen und zu hören war in Europas höheren Schulen noch im achtzehnten Jahrhundert gang und gäbe. Auch die kleine Oper *Apollo et Hyacinthus* des erst elfjährigen Wolfgang Amadeus Mozart basiert wie selbstverständlich auf einem lateinischen Text.

Wie können wir einen solchen Text lebendiger erfahren als durch eigenes Singen und Musizieren? Aber diese schlichte und zugleich anrührende Opernmusik verständnisvoll zu spielen vermag doch nur derjenige, der auch ihren Text versteht. So erfahren wir etwas vom Wesen des griechischen Mythos, seiner unendlichen Wandlungsfähigkeit und Faszination für die europäische Kulturgeschichte:

Griechische und lateinische Texte von Lukian und Ovid verraten uns, was die Antike von Hyazinth und seiner Metamorphose zu erzählen wusste.

Werke von Bildenden Künstlern wie Cellini, Rubens und Tiepolo führen uns mit ihren Interpretationen des Mythos durch die europäische Kunstgeschichte. An Mozarts lateinischer Oper und ihrem Libretto erleben wir, was die Sprache der Musik zur unendlichen Geschichte des Mythos beitragen kann.



Mozarts Handschrift: (*Apollo*:) *Rex, me redire cogit in Hyacinthum amor ...*



Giovanni Battista Tiepolo: *Der Tod des Hyacinthus* (1753)



Jean Jules Antoine Lecomte du Nouÿ:
Demosthenes übt sich in der Rede
(1870)

MECHANIKER AM REDNERPULT? ODER: WAS HAT UNS DIE ANTIKE RHETORIK ZU SAGEN?

Eine „Herstellerin der Überredung“ sei die Rhetorik, sagt Aristoteles, und wie oft sind wir auf sie angewiesen! Ist aber die Macht des Wortes nicht ganz und gar gewissenlos? Kaum jemand hat wohl so tief über die Problematik der Rhetorik nachgedacht wie Platon – im Griechischunterricht verstehen wir, was uns gegenüber der verführerischen Kunst der Rede so misstrauisch macht.

Und dennoch: Auf die Kunstgriffe (*mechanai*) der Rhetorik verzichten wollen wir trotz aller Skepsis nicht. Wie funktioniert also die „Mechanik“ ihres Erfolges? Demosthenes kräftigte seine Stimme, indem er gegen die Brandung des Meeres sprach, und zeigte so: Ohne Übung und Unterweisung kein Erfolg. Wo aber lernen wir die Regeln kunstgerechter Rhetorik?

Redner wie Cicero mussten sich im täglichen Wettbewerb der Meinungen bewähren: Ihre Grundsätze sind zur Redeschule Europas geworden. Wie erfüllen wir die drei Aufgaben eines guten Redners – *docere, delectare, movere* (belehren, erfreuen, bewegen)? Welche Schritte führen von der Sammlung des Materials bis zum Vortrag? Welche Regeln sind beim Vortragen zu beachten?

Der altsprachliche Unterricht bietet nicht nur eine Fülle eindrucksvoller Beispiele, sondern auch anschauliche Anleitungen, die wir gemeinsam erproben und überprüfen können.

**LEIDENSCHAFTLICHE BERÜHRUNG,
ODER: WEM BEGEGNEN WIR IM GRIECHISCHEN THEATER?**

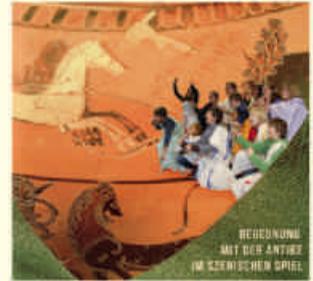
Wer sich mit dem *Theater* beschäftigt, kommt um das Griechische nicht herum: Ob er nun von *Tragödie* oder *Komödie* spricht, ob von *Episode* oder *Szene*, die Griechen begleiten uns überall.

Und da ist es kein Zufall, dass auch die *Empathie* aus dem Griechischen stammt: Sich in einen *Charakter* hineinzufühlen ist nicht nur eine dem griechischen *Drama* ganz gemäße Form der Annäherung. In der Verkörperung des ersten Schauspielers etwa, des *Protagonisten*, erleben wir buchstäblich, was *Pathos* bedeutet: Leidenschaft und Mitleiden im Leid des Anderen, das doch auch unser eigenes sein könnte.

Wer eine Rolle spielt, muss Stellung beziehen. Problemen, wie sie beispielsweise durch Antigone und ihren *Antagonisten* Kreon aufgeworfen werden, können auch wir nicht ausweichen:

Wie verhalten wir uns als Einzelne gegenüber der Gemeinschaft? Wann fängt individuelle Entfaltung an, sozial unverträglich zu werden? Wo liegen die Grenzen zulässigen menschlichen Handelns?

Die Begegnung mit der Antike im szenischen Spiel, sie ist immer auch eine Begegnung mit uns selbst. Die Griechen fragen – wir antworten. Persönlich.





Das Europäische Gymnasium – mit zwei alten und zwei neuen Sprachen zum Abitur

An den Europäischen Gymnasien in Baden-Württemberg werden zwei alte und zwei moderne Fremdsprachen unterrichtet. Die vier Sprachen werden in zeitlich versetzten Phasen erlernt. Die dritte Sprache kommt in der achten Klasse hinzu, die vierte Fremdsprache in der zehnten Klasse. Dabei können die Schülerinnen und Schüler eine der ersten beiden Fremdsprachen ablegen oder auch alle vier bis zum Abitur beibehalten. Zu diesen modernen Fremdsprachen zählen Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch.

energia
ENEPEEIA
Energie
théâtre
teatro
ΘΕΑΤΡΟΝ



In der gymnasialen Oberstufe des Europäischen Gymnasiums sind zwei Fremdsprachen Pflicht; dabei muss es sich um eine moderne und eine alte Sprache handeln. Die Schülerinnen und Schüler erhalten bei erfolgreichen Ergebnissen mit dem Abiturzeugnis das Zertifikat „Europäisches Gymnasium“. Eine Übersicht über die Standorte der Europäischen Gymnasien in Baden-Württemberg und weitere Informationen finden sich im Netz auf den Seiten des Kultusportals Baden-Württemberg unter: [Das Schulsystem in BW > Gymnasium > Fremdsprachenunterricht > Europäisches Gymnasium](#)

ΕΘΘΔΟΣ
método

gymnase
Gymnasium

ΜΥΘΟΣ
myth

ginnasio

mito

IMPRESSUM

Herausgeber:

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport

Baden-Württemberg

Postfach 103442

70029 Stuttgart

Redaktion:

Claudia Stuhmann (verantw.),

Michael Siefert, Dr. Ulrich Gebhardt

Gestaltung:

KonzeptQuartier® GmbH, 90768 Fürth

Bildnachweis:

- Giuseppe Pavanello (ed.), Antonio Canova
[Museo Correr, Venezia, Gipsoteca, Possagno, 22 marzo – 30 settembre 1992], Venezia: Marsilio, 1992.
- W.A. Mozart, Neue Ausgabe sämtlicher Werke,
Bd.4: Bühnenwerke I, ed. A. Orel, Kassel/Basel/London/New York: Bärenreiter, 1959.
- Alain Daguerre de Hureaux, Delacroix, Paris: Hazan, 1993.

Gemeinfrei aus dem Netz:

- Giovanni Battista Tiepolo: La morte di Giacinto.
- Isaac Newton: Philosophiae Naturalis Principia Mathematica
(First edition: Service commun de la documentation de l'Université de Strasbourg).
- Jean Lecomte du Nouÿ: Démosthène s'exerçant à la parole.

Druck:

Druckerei Mack GmbH

Siemensstrasse 15

71101 Schönaich

Telefon 07031 75590-0

Telefax 07031 75590-10

Auflage:

15 000